



Arbeitskreis „Stolpersteine in Herleshausen und Nesselröden“



Stolpersteinverlegung am 11. Okt. 2019 (Teil 7)

Dr. Curt Meyer: Bei den Recherchen zur Geschichte des Hauses Hainertor 11 und der Medizingeschichte in Herleshausen kam auch die Familie des jüdischen Arztes Dr. Adolph Meyer und seiner Frau Emma, geb. Katzenstein, wieder ins Bewusstsein (nachzulesen in der 2019 erschienen Ortschronik). Dr. Adolph Meyer war Anfang der 1890er Jahre auch Leibarzt des Landgrafen Alexis von Hessen (*1829 – †1905). In der nur kurzen Herleshäuser Zeit wird 1891 der Sohn Curt Meyer geboren. Zur Geburt gratuliert Landgraf Alexis seinem „Leibarzt“ mit einer sicher mit Wappen reich verzierten Glückwunschkarte, die später noch eine Rolle spielen sollte. Dr. Adolph Meyer zieht kurz danach mit der Familie nach Gotha.

Auch sein Sohn Curt wird Arzt. Er praktiziert nach seiner Kriegszeit ab 1920 in Gotha. Curt Meyer war mit der Christin Ida, geb. Seebeck, verheiratet und tritt selbst 1919 zum ev. Glauben über. Drei Kinder werden in Gotha geboren. 1938 verliert er aufgrund der Nürnberger Rassengesetze seine Stelle als Arzt in Gotha und praktiziert danach im Jüdischen Krankenhaus in Berlin.

Im März 1944 wird er durch die Gestapo verhaftet und nach Auschwitz deportiert, wo er als Häftlingsarzt eingesetzt wird. Was Dr. Curt Meyer dort alles erleben und erliden musste, erfährt man in seiner umfassenden Biografie: <https://www.berliner-krebsgesellschaft.de/ueber-uns/historisches/>

Dem Tode bereits geweiht, entdeckte ein SS-Wachoffizier bei ihm die Glückwunschkarte von Prinz Alexis von Hessen zur seiner Geburt, die er seltsamerweise mitgenommen hatte. Der SS-Mann gab sich als Bekannter bzw. Verwandter von Landgraf Alexis von Hessen aus und von da ab wendete sich wohl „das Blatt“ für Dr. Meyer.

Er wurde im Nov. 1944 in das KZ Neuengamme (bei Hamburg) überstellt. Auch hier war er als Lagerarzt tätig und musste viel Leid erdulden. Dr. Curt Meyer überlebte das Seuchenlager Mecklenheide (bei Hannover) und den Todesmarsch im April 1945 nach Sandbostel (bei Bremen). Lebensbedrohlich an Typhus erkrankt wurde er dort von den Engländern befreit. Er ging im April 1946 zurück nach Berlin. Dort wurde er zum anerkannten Fachmann im Kampf gegen den Krebs, war als Senatsrat im Berliner Gesundheitswesen aktiv und gründete die Berliner Krebsgesellschaft e.V., deren Geschäftsführer er 20 Jahre lang gewesen ist. Seit 1988 vergibt die Berliner Krebsgesellschaft im Andenken an Dr. Meyer jährlich den mit 10.000 € dotierten „Curt-Meyer-Gedächtnispreis“, der zu den renommiertesten Auszeichnungen für junge Krebsforscher in Berlin gehört.

Ausführlich geht Frau Prof. Dr. med. Petra Feyer auf die Verdienste von Dr. Meyer in ihrer schriftlich zur Steinverlegung übermittelten Grußbotschaft der Berliner Krebsgesellschaft ein. Daraus sind folgende ergänzende Informationen entnommen:

„... Dr. med. Curt Meyer gehört zu den Wenigen, die die Verfolgung im Nationalsozialismus überlebt und in ihrem späteren Leben Außerordentliches vollbracht haben. So hat er neben den Gesellschaften zur Bekämpfung der Kinderlähmung und der Tuberkulose [...] auch die Vorläuferorganisation der Berliner Krebsgesellschaft [...] gegründet und über zwei Jahrzehnte gelenkt. Unser Verein, aber vor allem die Krebskranken in Berlin, verdanken ihm bis heute währende



Strukturen, ein funktionierendes Fürsorgenetz und eine bessere Versorgung. Er lebte in Bescheidenheit und Demut und half, wo immer er es vermochte. Wir wollen an ihn als bedeutenden Arzt, Epidemiologen und Sozialmediziner erinnern: [...]. Er wurde im April 1946 zum Dezernenten für Sozialhygiene im Landesgesundheitsamt Berlin, der späteren Senatsverwaltung für Gesundheit, ernannt. Hier war er für die Krankenanstalten, die Rettungsdienste und die Seuchenbekämpfung verantwortlich. Eine Aufgabe, die er mit sehr viel Herzblut und Leidenschaft anging. Zahlreiche Maßnahmen wurden von ihm initiiert – zum Beispiel zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und der Unterernährung. Er war es auch, der in den Berliner Bezirken die Gesundheitsfürsorge aufbaute und für die Früherfassung von Krebserkrankungen sowie Aufklärung und Prävention eintrat. Am 3. Aug. 1953 wurde er zum Senatsrat [...] ernannt. Seine Aktivitäten waren jedoch nicht nur auf seine amtlichen Pflichten beschränkt. Mit Eintritt in den Ruhestand im Sommer 1957 engagierte er sich ehrenamtlich weiter und gründete die Bürogemeinschaft sozialhygienischer Organisationen in Berlin. Er war Mitbegründer; Vorsitzender und Geschäftsführer verschiedener Organisationen, die sich der Gesundheitsvorsorge widmeten: so beispielsweise der Gesellschaft zur Bekämpfung der Kinderlähmung, der Bekämpfung der Tuberkulose und nicht zuletzt der Bekämpfung von Krebs. 1957 wurde Dr. Meyer vom Bundespräsidenten Theodor Heuss das Bundesverdienstkreuz erster Klasse verliehen, 1981 wurde er zum Träger der Ernst-Reuter-Plakette, die an Persönlichkeiten, die sich um Berlin verdient gemacht haben, vergeben wird [...].“

Dr. Curt Meyer stirbt am 24. Nov. 1984 im Alter von 93 Jahren in Berlin-Wedding. Seine aus Heinebach/Rotenburg/Fulda stammende Mutter Emma Meyer, geb. Katzenstein, wird 1942 nach Theresienstadt deportiert und dort am 18. Febr. 1943 ermordet. Der in Ostpreußen geborene Vater ist vermutlich schon vor der NS-Zeit verstorben.



Alexis Prinz und Landgraf von Hessen (Herleshausen) verliest an der Verlegestelle die Biografie zu Dr. Curt Meyer. Seine Nichte, Anastasia von Sauken, assistiert ihm dabei.

Gunter Demnig erinnert in seinem europaweiten Kunstprojekt „Stolpersteine“ auch an Menschen, die den Holocaust überlebt haben. Der Arbeitskreis dankt Herrn **Karl-Heinz Hartmann** (Frankenberg/Eder; früheren Eigentümer des Hauses Hainertor 11) herzlich für seine Spende, womit der Stolperstein für Dr. Curt Meyer finanziert werden konnte.